

Grundpositionen - Soziale Digitalisierung

Zur Ausgangssituation

Digitalisierung betrifft nicht nur die Arbeitswelt und die Ökonomie, sondern durchdringt alle gesellschaftlichen Bereiche. Das hat vielfältige Auswirkungen auf das gesellschaftliche Zusammenleben, auf die Mobilität, die soziale Infrastruktur sowie auf die soziale Sicherung und den Sozialstaat allgemein. Digitalisierung ist ein Querschnittsthema und bietet Chancen und Risiken zugleich. Dabei muss das Ziel sein, sozialen Risiken der Digitalisierung entgegenzuwirken und den technischen Wandel sozial mitzugestalten. Letztlich ist Digitalisierung ein Werkzeug und es bedarf einer gesamtgesellschaftlichen Diskussion über die Verwendung, den Ausprägungsgrad und die Datensicherheit.

Sozialstaat und neue Arbeitswelt

Durch die Digitalisierung wandeln sich traditionelle Beschäftigungsverhältnisse auch infolge von geänderten Wertschöpfungsmodellen. Aufgrund von neuen digitalen Geschäftsmodellen hat auch die Zahl der Beschäftigten mit geringen Einkommen nochmals zugenommen. Parallel gibt es eine gestiegene Anzahl von neuen Selbständigen, freien Mitarbeitern und digitalen Tagelöhnern, die Ihre Arbeitskraft auf digitalen Märkten zur Verfügung stellen. Viele Tätigkeiten können heutzutage ohne feste Arbeitsverträge einfach zerlegt und über Internetplattformen weltweit verteilt werden. Diese flexiblere digitale Arbeitswelt wird Gewinner und Verlierer produzieren. Es wird zukünftig noch mehr prekäre Beschäftigungen mit neuen Unsicherheiten und flexibleren Lebensläufen geben. Das schafft neue Formen von Ungleichheiten und Armut, die durch die Digitalisierung nicht noch weiter verschärft oder institutionalisiert werden dürfen. Das Sozialstaatsmodell orientiert sich in Deutschland immer noch stark an dem klassischen Normalarbeitsverhältnis. Wenn dieses aber durch neue Arbeitsformen weiter zurückgeht, wird der Sozialstaat vor neuen Herausforderungen stehen. Dem muss frühzeitig entgegengewirkt werden. Den Chancen der Digitalisierung stehen die Risiken einer sozialen Spaltung gegenüber, die frühzeitig erkannt und begrenzt werden müssen.

Bildung

Die zunehmende Digitalisierung verändert weite Bereiche des Zusammenlebens. Informationen für die Freizeit oder Schule werden im Internet gesucht und sind ständig verfügbar. Verabredungen werden per WhatsApp getroffen und für die Alltagsgestaltung spielen TikTok, Instagram oder Facebook eine wesentliche Rolle. Auch im Bereich der Bildung von Kindern und Jugendlichen verändert sich durch Lernsoftware oder den Einsatz von digitalen Angeboten im Unterricht vieles. Dadurch dürfen keine neuen Ungleichheiten für Kinder und Jugendliche entstehen. Wenn in der Zukunft vor allem höher

qualifizierte Jobs nachgefragt werden, dann benötigen wir ein moderneres Bildungssystem mit flexiblen Möglichkeiten und vereinfachten Zugängen der Aus- und Weiterbildung. Bessere Bildung hebt den Qualifikationsstand an und wird für neue Formen der Arbeit wichtig sein. Denn die bisherige und die digitale Arbeitswelt werden sich im kommenden Jahrzehnt hinsichtlich ihrer Branchen- und Berufsanforderungsstrukturen deutlich unterscheiden. Auch Arbeitnehmer und Arbeitgeber müssen sich auf den Umgang mit ständigen Veränderungen und lebenslangem Lernen vorbereiten, um mit dem Wandel Schritt zu halten. Daher wird der internen und externen Fortbildung zukünftig ein höherer Stellenwert zukommen.

Demografischer Wandel und ländlicher Raum

Die Digitalisierung bietet Chancen im Hinblick auf den demografischen Wandel, gerade im Hinblick auf die zukünftige Ausgestaltung der ländlichen Räume. Diese sind durch die Abwanderung von jungen Menschen zum Teil schon heute vom demografischen Wandel betroffen. Dadurch sind bedarfsgerechte und bezahlbare Angebote der Daseinsvorsorge und Nahversorgung schwieriger aufrechtzuerhalten. Die Digitalisierung bietet dabei gute Gestaltungschancen für alle Generationen. Digitale Lösungen können Anbieter und Nachfrager neu vernetzen, um die Mobilitätsbedürfnisse vor allem auch in ländlichen Regionen zu erhalten. Damit können etwa im Bereich der Daseinsvorsorge in ländlichen Regionen die Herausforderungen von großen Entfernungen und der wirtschaftlichen Tragfähigkeit angenommen werden.

Teilhabe

Für Menschen mit Behinderungen ist eine barrierefrei gestaltete digitale Infrastruktur oft der entscheidende Schritt hin zu mehr gesellschaftlicher Teilhabe. Die Kommunikation, die Informationsbeschaffung, die Mobilität, die adäquate Gesundheitsversorgung, der Eintritt in den ersten Arbeitsmarkt sowie die Selbstbestimmung hängen für Menschen mit Behinderungen entscheidend von einem barrierefreien Zugang zu digitalen Technologien ab. Dabei ermöglichen barrierefreie digitale Infrastrukturen selbstverständlich auch gesellschaftliche Teilhabe für andere Zielgruppen: ältere Menschen, bildungsferne Schichten, zeitweise Erkrankte oder Menschen mit Zuwanderungsgeschichte. Eine barrierefrei gestaltete, einheitliche, digitale Infrastruktur trägt zu einer inklusiven Gesellschaft bei.

Gesundheit und Pflege

Die Telemedizin und Telematik entwickeln sich derzeit zu einer entscheidenden Säule im Gesundheits- und Pflegesystem. Moderne Informations- und Kommunikationstechnologien sollen die Versorgungsqualität bei knappen Ressourcen verbessern und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Hierunter fallen z. B. die Speicherung

von Notfalldaten, Home-Monitoring, Telesprechstunden oder die Einführung von Pflegerobotern. Das sind Versorgungsformen, die unmittelbar die Patienten, Pflegebedürftige und deren Angehörige betreffen. Deshalb ist es im Sinne von Selbstbestimmung, Teilhabe, Patientenautonomie und auch mit Blick auf die UN-BRK dringend notwendig, in der digitalen Gesundheits- und Pflegeversorgung Nutzerkriterien zu definieren und zu implementieren. Das Leitbild eines digitalisierten Gesundheitswesens sollte es sein, den Einsatz von Technologien aus Sicht der Menschen in den Mittelpunkt zu stellen. Daher sollten digitale Lösungen nicht zum Selbstzweck entwickelt werden, sondern die Versorgung von Patienten im Gesundheits- oder Pflegewesen ergänzen und verbessern. Anwendungen sollten transparent und für alle Nutzer nachvollziehbar sein. Unter dem Aspekt des Datenschutzes, der gleichen Teilhabe oder der Transparenz und Verständlichkeit können diese Versorgungsformen auch immer Risiken für Patienten mit sich bringen. Gerade ältere und sozialschwache Patienten, Menschen mit kognitiven Einschränkungen und insbesondere Pflegebedürftige dürfen nicht von der Teilhabe abgeschnitten werden.

Ehrenamt/Zivilgesellschaft

Die Hälfte aller Menschen in unserem Land ist ehrenamtlich aktiv. Vereine, Bürgerinitiativen und sonstige Organisationen und Projekte nutzen zusehends digitale Möglichkeiten und verlagern ihr Engagement immer öfters in den digitalen Raum. Digitale Anwendungen und die Cloud-Technologien können das bürgerschaftliche Engagement attraktiver und bequemer gestalten. Dabei können sie die Aufgabenverteilung und -koordination erleichtern, aber ehrenamtliche Arbeit auch verändern. In diesem Kontext müssen auch Vereine und Verbände Strategien entwickeln, bei denen es nicht nur um die Einführung neuer digitaler Techniken geht, sondern auch um deren Binnenstrukturen sowie deren gemeinsame Arbeitsweisen. Dadurch wird Digitalisierung zukünftig auch zu einer Aufgabe des Vereins- und Verbandsmanagements. Der Sozialverband VdK wird sich dieser Thematik vermehrt – auch im Innenverhältnis – annehmen.

Künstliche Intelligenz (KI) als Helfer im Alter

KI kann älteren Menschen helfen, soziale Isolation zu vermeiden und Kontakt zu Freunden und Familie zu halten. Virtuelle Assistenten wie Chatbots können älteren Menschen eine Gesellschaft bieten und helfen, Einsamkeit zu überwinden. Videokonferenzsysteme wie Skype oder Zoom können ältere Menschen mit Familienmitgliedern und Freunden in Kontakt halten, auch wenn sie weit entfernt wohnen.

KI kann älteren Menschen, chronisch Kranken und Menschen mit Behinderungen helfen, besser versorgt zu werden und medizinische Hilfe schnell zu erhalten. Telemedizinische Dienstleistungen können den Zugang zu medizinischer Versorgung erleichtern, ohne dass sie das Haus verlassen müssen. KI-gestützte Diagnosesysteme können helfen,

schnell und genau diagnostiziert zu werden und die geeignete Behandlung zu erhalten. Um möglichst lange ein selbstbestimmtes Leben zu führen, müssen sich ältere Menschen, chronisch Kranke und Menschen mit Behinderung permanent mit den ständig wachsenden Möglichkeiten und Vorteilen von Künstlicher Intelligenz auseinandersetzen.

Folgende Punkte sind darüber hinaus für eine soziale Digitalisierung von besonderer Bedeutung:

- Schaffung der technischen und organisatorischen Voraussetzungen, um die neue digitale Arbeitswelt und die klassischen Sozialversicherungssysteme aufeinander abstimmen.
- Geringqualifizierte, ältere Arbeitnehmer und Menschen mit Behinderungen sowie benachteiligte Kinder und Jugendliche dürfen nicht von Digitalisierungsprozessen ausgegrenzt werden, sondern müssen bei Bedarf besondere Bildungsangebote bekommen.
- Alle Menschen müssen an der Gestaltung unserer Gesellschaft teilhaben können – auch digital.
- Auch im Rahmen der Digitalisierung müssen gleichwertige Lebensverhältnisse geschaffen und nachhaltige Daseinsvorsorge geleistet werden.
- Ländliche Regionen müssen insbesondere auch für junge Familien mithilfe der Digitalisierung und weiteren Standortvorteilen attraktiv bleiben.
- Teilhabe für alle an einem digitalisierten Gesundheits- und Pflegesystem einfordern.
- KI muss zum Wohle der Menschen eingesetzt werden und darf nicht zur Altersdiskriminierung führen.
- Ältere Menschen, chronisch Kranke und Menschen mit Behinderung müssen in Forschung und Entwicklung von KI-Systemen stärker wahrgenommen und berücksichtigt werden.
- Zuverlässige hochleistungsfähige Breitbandinfrastrukturen müssen flächendeckend eingeführt werden.